

RTL sucht Bundeskanzler

Entschuldigung – aber mich erinnert dieser Sänger-Wettbewerb an die weltberühmten „Meistersinger“, wo ein armer Jüngling ins reiche Nürnberg gerät wie in eine Falle: „Wahn! Wahn! Überall Wahn!“ singen sie bei

Richard Wagner. Aber auch: „Dass Volk und Kunst gleich blüh' und wachst“. Das klingt, als Ziel doch sehr demokratisch.

Auch wenn die Presse über die „Superstar“-Abende mehrheitlich ungnädig urteilt („Die Geschichte von Böhlen und Reibach“, so der „Spiegel“), dieser Kampf unbekannter Begabungen hat Millionen Deutsche in den Bann gezogen. Weil wir alle spüren, wie viel Fleiß, Ausdauer

und Nervenstärke hinter diesen Auftritten steckt. Und wie mutige junge Künstler bereit sind, ihr weiteres Leben einem einzigen Augenblick zu unterwerfen, der alles entscheidet.

Klar: In der Werkstatt der Politik ist Hopp oder Top nicht gefragt, sondern die Kunst des Dauer-Absicherns. Die Sendung „RTL sucht Bundeskanzler“ (oder Parteivorsitzende, oder Ministerpräsidenten) wäre eine witzige Herausforderung. Gerade für die Leute aus der politischen Betonriege, die die Taschen voller Spatzen haben und beim Anblick einer Taube wütend werden. Reine Spinnerei, werden sie sagen. Wie die nächste Wahl ausgeht, weiß niemand, und für die Kandidatenauswahl auf der Liste ist nicht das Volk zuständig, sondern der Parteiapparat. Basta!

Wir sollten dem Wettbewerb in der Politik wieder eine Chance geben wol-

len. Und nicht nur verlogenen Wahlkämpfen und der parteipolitischen Ochsentour, bis die Einzelnen vom ständigen Anpassen meinungslos und von den ewigen Aufstiegsintrigen charakterlos geworden sind. Deshalb brauchen wir Wahlgesetze, in denen nicht die Parteibosse untereinander die Spitzenkandidaten bestimmen wie bei der Mafia, sondern die Wähler (oder mindestens die Parteibasis) ihre Präferenz zum Ausdruck bringen können.



Mein Herz schlägt auf dem rechten Fleck

Von Peter Gauweiler

Wie finden wir den Superstar?

Der Aufstieg und der Fall

Wer ist schon ein Superstar? Am Anfang verehrten die Völker ihre Götter und Helden in den großen Erzählungen. Als Bücher geschrieben und später gedruckt wurden, lösten die neu erschaffenen Leitfiguren der Romane die Helden der Sagen ab. Beispiele: Der junge Werther, der Graf von Monte Christo, Madame Bovary und Kommissar Maigret.

Vor 100 Jahren lernten die Bilder laufen. Film und Fernsehen brachten viele



Mein Herz schlägt links

Von Oskar Lafontaine

Superstars hervor, Sterne, die auf-

gingen und wieder verglühten. Das Rad dreht sich immer schneller. Die Medien suchen heute das neue Opfer ihrer Schlagzeilen und fragen, wer fliegt morgen raus?

Den Glanz der Scheinwerfer muss man teuer bezahlen. Die übertriebene Pflege des eigenen Image ist verbunden mit einem Verlust von Würde und Integrität. In der Politik spricht man vom Tontaubenschießen. Der Hoffnungsträger wird zuerst hoch-, dann wieder runtergeschrieben wie Hans Eichel.

Er war der Superstar des Kabinetts. Jetzt soll er an allem schuld gewesen sein. Hat er wirklich die Finanzpolitik allein gemacht ohne Bundestag und Bundesrat?

Die neuen Stars der CDU heißen Koch und Wulff. Es sei ihnen

gegönnt. Aber vor ein paar Tagen hätten auch Meyer und Schmitz Wahlen für die CDU gewonnen.

Was lernen wir daraus? Superstars kommen und gehen. Es bleiben die großen Ideen der Menschheit. Die Suche nach immer neuen Idolen ist Ausdruck der Sehnsucht nach einer anderen Welt, nach einem besseren Leben.

Wenn Sie, verehrte Leserinnen und Leser, gern mal ein Superstar wären, dann denken Sie daran: Hinter der glanzvollen Fassade verbirgt sich ein Mensch, der sich immer öfter danach sehnt, so wenig berühmt zu sein wie Sie.